

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 122 (1995-1996)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Theater-Export aus Wien : Schaumgebremster Biedermann  
**Autor:** Schabel, Helga  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-599051>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Im «Kontrabass» stand Hubert Kronlachner über 400 Mal auf der Bühne, jetzt geht er als fiktiver Theater-Requisiteur auf Tournee. «Die Sternstunde des Josef Bieder» wirkt allerdings wie eine koffeinfreie Exportversion des starken Wiener Kaffees.**

**D**er Intendant ist ein Trottel und der Betriebsbüroleiter ein unverbesserlicher Dauertelefonierer. Das Chaos ist vorprogrammiert in diesem fiktiven Theater – und so steht denn auch eines Abends der Requisiteur vom Dienst vor vollem Haus – an einem Schliesstag. Fast lässt Josef Bieder sich im ersten Schreck zu einer Publikumsbeschimpfung hinreissen, doch dann realisiert er: «Sie können nix dafür, dass Sie so blöd

Akt feststeht und leuchtet, im zweiten aber herumgetragen wird und nicht leuchtet, führt dies an sich harmlose Requisit zu Kompetenzgerangel zwischen Möblern, Requisiteuren, Technikern und anderen theatralischen Charakteren hinter der Bühne.

Was wir Laien noch nie bedachten, der Meister bringt es auf den Punkt: «Das Requisit ist das geistige Skelett des Stücks», denn wie will Othello sterben ohne Dolch? Josef

ihren Macken, mit ihren Schwächen und nationalen Eigenheiten. Während er so aus der Schule plaudert, taut er mehr und mehr auf, entdeckt der Biedermann sein wahres Ich: eine Künstlerseele, die nur widrige Umstände an der Entfaltung hinderten. Ein Opernsänger auf den grossen Bühnen zwischen Mailand und New York wäre er gern geworden, und er demonstriert uns, wie er die grossen Rollen angelegt hätte, von Bajazzo bis Hans Sachs ...

Der Wiener *Otto Schenk* hat «Die Sternstunde des Josef Bieder» von *Eberhard Streul* mit Anekdoten angereichert und mit seinem Spiel Massstäbe gesetzt, die so leicht nicht zu erreichen sind. Zwar ist *Hubert Kronlachner* ein gewiefter Solospieler, wie man von seinem «Kontrabass» her weiß, doch wirkt der Josef Bieder (Regie *Helmut Fuschl*) im Zürcher Schauspielhauskeller wie eine schaumgebremste Exportversion des Wiener Originals. Auch von den leisen Tönen wird man kaum wirklich berührt, wenn der alternde Mann von seiner heimlichen Liebe zum «Linerl, dem jungen Ding» erzählt.

Sein gepflegtes Bühnendeutsch hat unser Requisiteur Bieder mit wienerischen Klängen wohldosiert durchsetzt, und in linguistischen Härtefällen ist er auch so freundlich, uns zu

übersetzen (*a vawoadagelter Patschn = ein zerbeulter Pantoffel*).

Nichts in diesem (im doppelten Sinne) Theater-Stück ist frei erfunden, das kann die Schreibende bezeugen – unter Hinzufügung einer Eigenbeobachtung auf einer Schweizer Bühne: Als ein Pferd auf der Bühne Rossäpfel fallen liess, diskutierte das Bühnenpersonal lange, wer für die Beseitigung zuständig sei.

Postskriptum für Theater-Statistiker, Requisiteure und Angefressene: Nach Hubert Kronlachner wird auch Otto Schenk mit seinem «Josef Bieder» in diesem Herbst auf Tournee gehen.

## Theater-Export aus Wien *Schaumgebremster* **Biedermann**

umanander sitzn», und da die Leute sich genüsslich zurücklehnen in ihren Stühlen und darauf warten, wie der da vorne sich nun aus der Bredouille ziehen wird, statt einfach nach Hause zu gehen, fühlt sich der Herr Chef-Requisiteur in seiner Berufsehre gepackt und beginnt auszupacken aus 30 langen Jahren Arbeitsleben hinter der Bühne. Wir erfahren Details aus der Requisiten-Küche: Der Fachmann schwört auf Bananen als vielseitig verwendbare, leicht rutschende Grundlage für Steaks oder Hühnerkeulen und Malventee als Rotweinersatz. Sperrmülltage sind Feiertage für ihn, privat ist dem Biedermann aus der Requisite allerdings nicht über den Weg zu trauen, lässt er doch auch bei Besuchen ungeniert mitgehen, was ihm noch fehlt im Fundus.

Die Probleme mit der Arbeitsteilung schildert uns Josef Bieder anhand zahlreicher Grenzfälle, am einleuchtendsten aber an der Leuchte: Je nachdem, ob diese feststeht und leuchtet, feststeht oder nicht leuchtet, herumgetragen wird und leuchtet oder herumgetragen wird und nicht leuchtet, im ersten

Bieder war hinter vielen Bühnen dieser Welt im Einsatz, und er hat sie alle kennengelernt die Stars unter den Dirigenten, Sängern und Tänzern. Nun führt er sie uns vor mit



HELGA SCHABEL ■